



Große für Kleine

Vom Zauber des Engagements
in Kindergarten, Krippe und Hort

Inhalt

- 1 Geschichten aus dem Leben
- 2 Anna Partsch und Peter Turnwald: Echte Euros als Rechenhilfe
- 4 Peter Schneider: Eine Frage der Übung
- 6 Barbora Gosling: Ich habe meine Aufgabe gefunden
- 8 Christel und Klaus Barowski: Ganz dicht dran am Leben
- 10 Elena Dillmann: Die Welt der schönen Dinge öffnen
- 12 Gerd Meierhöfer: Der Mann mit dem grünen Daumen
- 14 Marianne Lechner: Optimismus zurückgewonnen
- 16 Rosemarie Langer: Ein Herz für alles was grünt und blüht
- 18 Zitate von Ehrenamtlichen
- 20 Rita Schmidt: Fingerhäkeln und Bommeln basteln
- 22 Nurten Küz: Zweisprachigkeit als Chance fürs Leben
- 24 Helga Biedermann: Mal laut und dann wieder ganz leise
- 26 Nina Hesel: „Wackelzähne“ statt Leistungsdruck
- 28 Bernd Martin: Die Kinder machen mich glücklich
- 30 Marika Haag: Ein Herz für die ganz Kleinen
- 32 Vom Zauber des Engagements: Fragen an Gabriele Wegner, Koordinatorin des Projekts „Große für Kleine“
- 34 Pia Klose: Vom Prinzip „Geben und Nehmen“
- 35 Impressum

Große für Kleine

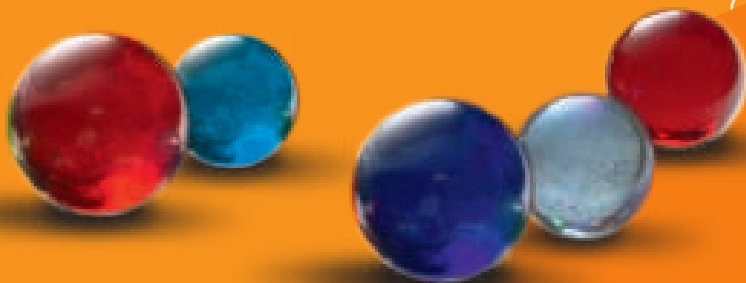
Das ehrenamtliche Engagement in Nürnberger Kinderkrippen, -gärten und -horten, das bei Nürnbergs „Freiwilligen-Agentur“, dem Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) angesiedelt ist, heißt „Große für Kleine“. Dabei geben Erwachsene ihre Fähigkeiten, Talente und Erfahrungen an Mädchen und Jungen weiter.

Der Erfolg des seit 2005 bestehenden Angebots gründet sich auf der sorgsamem Beratung, der individuellen Begleitung und dadurch auf der Zufriedenheit aller Beteiligten. Während die Ehrenamtlichen von ihren Schützlingen oft sehnlichst erwartet werden und sich die Erzieherinnen und Erzieher über die tatkräftige und kompetente Unterstützung freuen, erleben die „Großen“ echte und tiefe Wertschätzung. Nach dem Ende der Modellförderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend übernahm die Stadt Nürnberg 2007, innerhalb des Bündnisses für Familie, die Grundfinanzierung.

Wir alle können stolz sein auf die vielen Menschen, die „Nürnbergers Kleine“ an die Hand nehmen und mit Aufmerksamkeit, Geduld und Erfahrung bereichern. Die in dieser Broschüre porträtierten Frauen und Männer stehen dabei stellvertretend für alle, die regelmäßig und aus freien Stücken ihre wertvolle Zeit schenken und sich als Gegenüber anbieten. Mein Dank gilt allen, die „Große für Kleine“ unterstützen und damit den Wert ehrenamtlicher Arbeit ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken.



Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg





Geschichten aus dem Leben

Sechzehn Frauen und Männer waren bereit, für diese Broschüre aus ihrem Leben und ihrem ehrenamtlichen Engagement für Kinder zu erzählen. Für die meisten war das Ende der beruflichen Arbeit auch der Beginn eines selbst gewählten neuen Engagements. Doch porträtiert wurden auch Menschen, die am Beginn oder in der Mitte ihres Berufslebens stehen und für die es ein Herzenswunsch ist, mit Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen viele magische Momente zu erleben.

Seit 2005 sind „Große für Kleine“ in Kinderkrippen, -gärten und -horten unterwegs, um bei den Hausaufgaben zu helfen, mit den Kindern zu kochen, zu lesen, zu basteln, zu tanzen, zu schreineren, zu gärtnern, zu musizieren, zu spielen oder mit ihnen ins Theater, ins Museum, in den Wald oder auf einen Bauernhof zu gehen.

Bei allen Begegnungen war Glück zu spüren: Bei den „Großen“, die ihre neue Aufgabe ausfüllt und zufrieden macht, und bei den „Kleinen“, denen sie Zeit, Geduld und Aufmerksamkeit schenken. Auch die Erzieherinnen und Erzieher schätzen dieses Engagement, das sie als eine Bereicherung für die ihnen anvertrauten Kinder empfinden. Vielleicht springt ein Funke dieses Glücks beim Lesen über und der Zauber des Engagements beschert Nürnbergs Kindern noch viele ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter und Menschen, die für die notwendige finanzielle Unterstützung sorgen.

Liane Zettl



Echte Euros als Rechenhilfe

Anna Partsch und Peter Turnwald,
Städtischer Kinderhort Reutersbrunnenstraße im Familienzentrum

„Das kannst du doch locker flockig“, macht Anna Partsch der achtjährigen Isabelle beim Lösen ihrer Rechenaufgaben Mut. Immer montags hilft sie zusammen mit ihrem Partner Peter den Kindern des Horts an der Willstraße bei den Hausaufgaben. Die frühere Bankangestellte bringt dafür auch schon mal echte Euro als anschauliche Rechengrundlage mit. Während sie heute mit Isabelle und Hilda das Addieren übt und ihnen beibringt, wie sie dafür Zahlen zerlegen müssen, hilft der 64-Jährige nebenan zwei Jungs beim Aufsatzschreiben.

Ihre Karriere als ehrenamtliche „Große für Kleine“ begann im November 2009, als sich die heute 62-Jährige beim Zentrum Aktiver Bürger nach einem geeigneten „Einsatzort“ erkundigte. Ihre einzige Einschränkung war damals: „Keine Kleinen und keine Alten!“ Inzwischen gehöre sie zum lebenden Inventar, meint sie herzlich lachend. Betrübt ist sie nur, wenn sie immer wieder feststellen muss, dass einige Kinder zu wenig oder gar nicht von ihren Eltern unterstützt werden. „Die machen dann keine Hausaufgaben und werden auch sonst nicht gefördert.“

Diese Lücke wollen Anna Partsch und Peter Turnwald schließen. Wobei der ehemalige Sicherheitsingenieur zugibt, dass es für ihn als männliche Bezugsperson manchmal leichter ist, weil er besonders bei den Jungs eine andere Akzeptanz besitzt. „Ich verlange dann schon mal, dass sie einen hingeschmierten Aufsatz nochmal schreiben oder ich setze zwei auseinander, wenn sie nicht aufhören Radau zu machen.“ Seine Frau dagegen näht auch schon mal mit den Kindern flippige Taschen aus alten Hosen oder sie liest mit ihnen. Doch erst müssen alle Hausaufgaben ordentlich erledigt sein.

Einig sind sich die Beiden, dass sie dreifach zurückbekommen, was sie „reinbuttern“. Treffen sie ihre Schützlinge außerhalb des Kinderhorts werden sie begeistert mit „hallo Anna, hallo Peter“ begrüßt und für das Paar sind die Montage mit den Kindern immer ein willkommener Fixpunkt nach dem Wochenende.



Eine Frage der Übung

Peter Schneider, Städtischer Kinderhort Grünewaldstraße 4

Der Weg in die Werkstatt ist leicht zu finden, denn das Geräusch der Sägen und Bohrmaschine führt zielgenau in den Keller des Städtischen Kinderhorts Grünewaldstraße 4 in der Nordstadt. „Peter guck mal“, „Peter hilf bitte“, „Peter ich bin fertig“: Ruhig und konzentriert wechselt Peter Schneider von einem Kind zum anderen. Für maximal acht Mädchen und Jungen heißt es jeden Dienstagnachmittag für zwei Stunden schleifen, bohren, leimen und sägen. Bereits seit sechs Jahren gibt es dieses Angebot in der Tageseinrichtung, doch erst seit einem Jahr werden die Erzieherinnen von dem ehemaligen Techniklehrer unterstützt.

„Er ist halt ein Profi“, freut sich Angelika Becker, die vorher den Kurs allein betreute. „Er fragt die Kinder was sie schreiner wollen und macht mit ihnen dann richtige Pläne, nach denen die Werkstücke gebaut werden“. So wünschte sich Lilith einen Marktstand, Jacob arbeitet an einer Schatztruhe mit Geheimverriegelung, Malena will einen Stuhl und Till werkelt an einem Flugzeug, dessen Tragflächen noch ziemlich fransig aussehen. „Das musst du noch gerade schleifen, sonst hebt es niemals ab“, rät ihm der 64-Jährige und bietet gleichzeitig seine Hilfe an.



Nach 30 Jahren Unterricht in der Erwachsenenbildung an der Technikerschule, wollte der ehemalige Ingenieur endlich etwas mit Kindern unternehmen. Beim ZAB-Projekt „Große für Kleine“ war sein Angebot hoch willkommen. Der frisch gebackene Opa freut sich, dass es den Kindern so viel Spaß macht. „Mir übrigens auch“, gibt er augenzwinkernd zu. Hier lernen sie mit Werkzeugen umzugehen und erproben ihre Fähigkeiten. „Kann ich nicht, gibt's nicht“, schmunzelt der Profi und hilft Lilith, die sich zur Sicherheit eine große Schutzbrille aufgesetzt hat, beim Bohren an der Maschine.

Zum Schreinerkurs sind alle Hortkinder eingeladen. Voraussetzung ist sorgfältiges und konzentriertes Arbeiten, denn Sicherheit steht an erster Stelle. Auf die Frage, ob denn auch Kinder mit „zwei linken Händen“ eine Chance haben, schmunzelt Peter Schneider: „Klar gibt es mehr und weniger Begabte, doch letztlich ist es eine Frage der Übung. Es geht nicht um Leistung und ich bin hier kein Lehrer. Vielmehr versuche ich, allen die Freude an handwerklicher Arbeit nahezubringen“. Ein Blick in die konzentrierten Kindergesichter zeigt, dass ihm das bereits bestens gelungen ist. Wer weiß, vielleicht ist das für die Eine oder den Anderen der erste Schritt in ein erfülltes Berufsleben.





Ich habe meine Aufgabe gefunden

Barbora Gosling, Kindergarten im Städtischen Familienzentrum Reutersbrunnen

Tatkräftig und Ruhe ausstrahlend steht Barbora Gosling, umringt von 15 neugierigen Mädchen und Jungen, in der Küche und verteilt die Aufgaben. Heute stehen im Kindergarten Reutersbrunnenstraße panierte Zucchini, Auberginen und Rosenkohl sowie Kartoffelbrei und ein Apfelnachtisch auf dem Speiseplan. Jeden Dienstagvormittag wird hier ein leckeres und nebenbei auch noch gesundes Mittagessen gekocht. Immer dabei: Erzieherin Angie Schneider, die Barbora beim Kochen mit den Kindern unterstützt.

Für Yara, Julian, Louisa und die anderen heißt es jetzt Eier aufschlagen, Gemüse putzen, schneiden und panieren, sowie Kartoffeln und Äpfel schälen. Mit Hilfe einer Metallmühle vom Flohmarkt reibt der dreijährige Ferenz aus hartem Weißbrot Semmelbrösel. „Ferez ist ein Profi, auf den kann ich mich verlassen“, lobt Barbora den eifrigen Jungen. Sie sammelt alte Küchengeräte, damit die Kinder lernen, was früher ohne vorgefertigte Lebensmittel in der Küche zu tun war.

Die 38-Jährige gibt klare und ruhige Anweisungen. Bereits seit fünf Jahren zeigt sie anhand kindgerechter Rezepte, wie einfach sich gut schmeckende, gesunde Mahlzeiten zubereiten lassen. Besonders wichtig sind ihr dabei saisongerechte Zutaten. Auf der Schürze, die ihr die Kinder geschenkt haben, steht „Kochen ist Liebe“ und diese Liebe ist in der Kinderküche immer zu spüren.

Dabei begann ihre ehrenamtliche Arbeit mit einem Schicksalsschlag. Denn 2008, ihre Tochter und ihr Sohn waren gerade drei und fünf Jahre alt, starb ihr Mann an einem Schlaganfall. Um die verzweifelte Frau, die früher in der Gastronomie gearbeitet hatte, abzulenken, schlug ihr die damalige Kindergarten-Leiterin vor, mit den Kindern zu kochen.

Während die kleinen Köche und Köchinnen, je nach Temperament, die Gemüsescheiben vorsichtig mit einer Gabel oder genussvoll mit beiden Händen in Mehl und Ei wenden, erzählt die geborene Tschechin stolz von dem viergängigen Abendessen, das sie anlässlich ihres 5-jährigen Jubiläums zusammen mit zehn Kindern für deren Eltern kochte. „Sie waren überrascht und gerührt vom Können ihrer Kinder, die mit weißen Schürzen und Kochmützen auch noch servierten“, erinnert sich Erzieherin Angie Schneider an das Festessen. „Barbora ist einfach ein Goldstück, ohne sie gäbe es hier kein gemeinsames Kochen.“

„Wieso machst du das ohne Bezahlung, fragen mich viele meiner Freunde. Weil meine Witwenrente glücklicherweise zum Leben reicht. Mit einem Job hätte ich zwar ein bisschen mehr Geld, wäre aber ganz anders eingespannt. So bleibt mir genügend Zeit für meine Kinder. Auch im Team kann ich meine Ideen einbringen und werde respektiert.“ Das bestätigt auch Erni Pflaum-Steger, die Leiterin des Familienzentrums, denn Barbora Gosling arbeitet nicht nur am Dienstagvormittag ehrenamtlich, sondern ist auch am Mittwoch, Donnerstag und Freitag im Familienzentrum aktiv.

„Ich glaube fest daran, dass jeder Mensch eine Aufgabe im Leben hat. Ich habe lange nach meiner Aufgabe gesucht, hier habe ich sie gefunden“, strahlt sie. Es braucht nicht viel, um zu begreifen, dass sie ein Glücksfall für die Kinder, die Eltern und das Team ist.



Ganz dicht dran am Leben

Christel und Klaus Barowski, Städtischer Kinderhort Hopfengartenweg

„Manche Kinder brauchen eben fürs Lernen ein wenig mehr Zeit als andere.“ Christel Barowski weiß bestens Bescheid, denn Montag bis Mittwoch helfen sie und ihr Mann Klaus seit zwei Jahren den Hortkindern im Hopfengartenweg in Eibach bei den Hausaufgaben. Dort werden sie nicht nur von den Schülerinnen und Schülern sehnlichst erwartet, sondern auch von Erzieherin Birgit Seidel, die sich über die regelmäßige Unterstützung freut.

Die Barowskis setzen sich zu den Kindern an die kleinen Tische und geben ihnen, was diese zur Erledigung ihrer Aufgaben am meisten brauchen: Ruhe und Zeit! Konzentriert helfen sie den Mädchen und Jungen bei auftretenden Fragen. Leonie, Yasmin und Janka üben gerade Fälle für den Deutschunterricht. Heißt es nun im Übungssatz „dem Lehrer oder den Lehrer?“ Gar nicht so leicht, die deutsche Sprache!

Nach der Pensionierung wollte das Ehepaar als Dank für sein gutes Leben „etwas zurückgeben“. In der Zeitung lasen sie von dem ZAB-Projekt „Große für Kleine“. Zuerst betreute die gelernte Drogistin ehrenamtlich Kinder aus Schulen im Stadtteil Langwasser, darunter auch Zwillinge, denen sie in den Schulferien half ihr vernachlässigtes Wissen aufzumöbeln. Vor zwei Jahren begann das Paar dann die rund 50 Erst- bis Viertklässler im Kinderhort Hopfengartenweg in Deutsch, Mathematik oder Heimat- und Sachkunde zu unterstützen.

„Hausaufgaben gefährden die Gesundheit“, prangt es auf dem pinkfarbenen Shirt der achtjährigen Anna. Na klar, wer arbeitet denn schon gern in der Freizeit. Klaus Barowski schmunzelt. „Ich hab schon eine andere Autorität als meine Frau, sie ist nicht so streng.“ Die schicke 69-Jährige übt derweil mit Romy an der Rechen-tafel subtrahieren. $89 \text{ minus } 8 = ???$. Mit Hilfe der bunten Kugeln ist die Lösung schnell gefunden. Die Beiden fühlen sich von den „Kurzen“ auch gefordert und bleiben somit dran „am Leben“. Und sie freuen sich, wenn sie jedes Mal mit „Schau mal, Oma und Opa sind wieder da!“ begrüßt werden.







Die Welt der schönen Dinge öffnen

Elena Dillmann, Städtischer Kindergarten Glockendonstraße

Die Luft flirrt vom Gelächter und Geplauder der vielen Kinder, die sich aufgereggt im Foyer der Nürnberger Kammerspiele drängen und darauf warten, dass sich endlich die Tür zum Theatersaal öffnet. Mittendrin Elena Dillmann, die Mädchen und Jungen des Kindergartens Glockendonstraße in die Kinderoper begleitet. Auf dem Programm steht heute „Cherubino mischt sich ein“ des Staatstheaters Nürnberg. Vor allem die Mädchen haben sich für den Theaterbesuch hübsch herausgeputzt und scharen sich um die zierliche blonde Frau, die sie bereits von anderen Kulturausflügen kennen.

In Russland geboren, wurde die 44-Jährige von ihren Eltern schon als Kind an die Musik herangeführt, lernte Geige und Klavier spielen und liebte besonders die Besuche in der Oper. 1990 wanderte die junge Frau, nach Abschluss eines Elektrotechnikstudiums, mit ihren deutschstämmigen Eltern in die Bundesrepublik aus. Sie erweiterte ihre Deutschkenntnisse, begann Betriebswirtschaft zu studieren und arbeitet heute als IT-Führungskraft bei Datev.

„Ich möchte die Kleinen für Musik begeistern und ihnen damit Freude fürs Leben schenken.“ Offen spricht sie darüber, dass ihr die sehnlichst erwünschten eigenen Kinder versagt blieben. Um die Trauer darüber zu überwinden und die Leere zu füllen, begann sie nach einer sinnvollen Aufgabe zu suchen und fand sie bei den Kulturfreunden Nürnberg, ein Ehrenamtsprojekt der Stadt Nürnberg und des Zentrums Aktiver Bürger. Seitdem plant und organisiert sie gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften des Gostenhofer Kindergartens Besuche für Kinder und Eltern in kulturellen Einrichtungen. Dazu gehören neben Theater- und Museumsbesuchen z.B. auch Ausflüge auf die Kaiserburg und zum Erfahrungsfeld der Sinne.

Zurück ins Theater: Eine knappe Stunde dauert die Kinderoper, bei der es um die verflixte Sache mit der Liebe geht. Mit von der Partie sind neben den Vorschulkindern und Erzieherinnen auch Mütter und Väter, für die dieser Theaterbesuch oft ebenfalls eine kulturelle Premiere ist. Es dauert bis alle sitzen. Endlich wird es dunkel, der Lärm flaut ab, das Spiel kann beginnen.

Aufgereggt schnatternd strömen die Kinder eine Stunde später wieder ins Foyer. Die Mädchen schwärmen von der hübschen Susanne. „Die ist so süß und so schön und gut singen kann sie auch.“ Den Jungs ist dagegen weniger Lob zu entlocken, wahrscheinlich ist das Liebesgetändel für Fünf- und Sechsjährige ziemlich langweilig. Begeistert dagegen ein Vater, der die Kinderoper nach Wolfgang Amadeus Mozart als ein „super Erlebnis“ schildert.

Dickes Lob für ihr Engagement bekommt Elena Dillmann von Stefanie Beck, der Leiterin des Kindergartens. „Sie ist mit Leib und Seele und großer Hingabe bei der Sache und gibt dies an die Kinder weiter. Sie schafft es auch, die Eltern zu begeistern, hat immer wieder neue Ideen und versucht diese im Kindergarten umzusetzen“. Bescheiden winkt die Gelobte ab, es gehe ihr nur um die Kinder, ihnen will sie die Welt der schönen Dinge öffnen. Das mache nicht nur die Mädchen und Buben, sondern auch sie selbst glücklich.



Der Mann mit dem grünen Daumen

Gerd Meierhöfer, Kopernikusschule

„Guten Morgen Herr grüner Daumen“ schallt es durchs Klassenzimmer, als Gerd Meierhöfer mit einer getrockneten Sonnenblume in den Kreis der Mädchen und Jungen tritt. Anschaulich und im Dialog mit den Viertklässlern erklärt er, vergleichend mit dem Bauplan eines Hauses, wie eine Pflanze keimt, wächst, reift und schließlich neuen Samen produziert. Er teilt trockene und eingeweichte Bohnen an die Kinder aus. Eifrig puhlen diese die Kerne aus, um den Unterschied herauszufinden. Als die Ersten den kleinen Keim entdecken ist die Begeisterung groß.



Seit fünf Jahren versucht der ehemalige Diplomkaufmann, der während seiner Berufstätigkeit viele Jahre im Ausland verbrachte, zusammen mit seinem Team Grundschulkindern den Weg vom Samenkorn zur Pflanze nahezubringen. Sie säen Mais, Bohnen oder Zucchini aus und beobachten zusammen mit ihrem Lehrer Markus Paus, wie die Pflanzen keimen und heranwachsen. „Wir haben die Freiheit solche speziellen Unterrichtseinheiten in unseren Lehrplan einzubauen, und die Schülerinnen und Schüler sind begeistert

und sehr neugierig was da passiert“. Vier Klassen haben im laufenden Schuljahr das Projekt „Vom Samenkorn zur Pflanze“ an der Südstadt-Schule „gebucht“, das mit einem Ausflug auf einen Bauernhof endet.

Unterdessen beschäftigen sich die Mädchen und Jungen mit einem Arbeitsblatt, das ihnen nochmals das Wachstum einer Pflanze vom Samenkorn bis zur Frucht zeigt. Eifrig beschriften und malen sie die Vorlagen aus. „Alles braucht einen Samen und manche haben dafür sogar kleine Flugzeuge. Kennt ihr welche?“ Da fliegen die Hände in die Höhe und kichernd kommt die Antwort: „Der Löwenzahn.“ Gerd Meierhöfer ist die Freude an dieser ehrenamtlichen Arbeit deutlich anzumerken.

Der fitte engagierte 80-Jährige ist bei den Kindern beliebt und sie hängen an seinen Lippen, wenn er ihnen mit vielen Beispielen aus seiner „Zaubertüte“ den Kreislauf des Pflanzenwachstums verdeutlicht. Mal holt er Kastanien heraus oder eine Sonnenblume mit Wurzeln, Blättern und vertrockneter Blüte, aus der sich ganz leicht die Samenkerne lösen lassen. Stolz zeigen die Schülerinnen und Schüler ihre kleinen Pflanzen, die seit der Aussaat super gewachsen sind. Dafür gibt es dann auch ein dickes Lob von dem Mann mit dem grünen Daumen.







Optimismus zurückgewonnen

Marianne Lechner, Städtische Kinderkrippe im Familienzentrum Imbuschstraße

Der Start in ihre ehrenamtliche Arbeit war von einem persönlichen Tiefschlag begleitet. Denn genau vor zehn Jahren wurde die heute 68-jährige Marianne Lechner arbeitslos. Nach 35 Jahren Arbeit in einem traditionsreichen Schuhgeschäft erhielt sie kurz nach Weihnachten ihre Kündigung. „Es war ein furchtbarer Schock für mich, aber ich war halt die älteste und teuerste Fachkraft.“

Vor dem Arbeitsgericht erkämpft sie sich eine kleine Abfindung und stellt bald fest, dass sie es ohne ihren geliebten Job zu Hause nicht aushält. Auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe liest sie in einem Zeitungsartikel, dass das Jugendamt nach Ehrenamtlichen für Kindertageseinrichtungen sucht. Obwohl selbst kinderlos, sei sie mit den „Zwergern“ gut ausgekommen, erinnert sie sich. An ihrem Arbeitsplatz hieß es immer, wenn Kinderschuhe verlangt wurden: „Marianne mach du das.“ Sie bewirbt sich und beginnt nach einem Informationsgespräch im Jahr 2006 als „Lesefreundin“ in der Kinderkrippe des Familienzentrums Imbuschstraße.

„Ding dong, wer kommt denn da“, heißt das Bilderbuch, das Marianne Lechner heute den Kindern zeigt. Der kleine Frosch hat Geburtstag und da kommen alle seine Freunde, um zu gratulieren und Geschenke zu bringen. Barbara Schüssel, ihre Ansprechpartnerin in der Kinderkrippe, hat das Buch ausgesucht. Marianne Lechner holt die Kinder einzeln zu sich, denn beim Dialogischen Lesen werden die Kleinen ins Gespräch einbezogen.

Zuerst hebt sie den zweijährigen Hugo auf den Stuhl neben sich. Ihn interessiert das Bilderbuch anfangs gar nicht, dafür der Fotograf mit seinem Blitzlicht umso mehr. Doch schließlich möchte auch er den ding dong-Knopf im Bilderbuch drücken, was für die kleinen Fingerchen gar nicht so einfach ist.

Julia, im feinen Silberjäckchen, lässt sich dagegen nicht ablenken. Konzentriert öffnet sie die Türen, hinter denen sich das Schwein mit dem Luftballon, die Maus mit den Blumen und der Hase mit dem Kuchen verbergen. Mit Hilfe eines Bleistifts schafft sie es auch, den Klingelknopf zu drücken.

Mit Tränen in den Augen sitzt Damian auf dem Stuhl. „Er ist noch nicht lange in der Kinderkrippe und vermisst seine Mama“, lächelt Marianne, die von den Kindern immer strahlend begrüßt wird. Jeden Dienstag ist sie Gast in der dreigruppigen Kinderkrippe. In den Genuss des Vorlesens kommen alle Kinder ab etwa zwei Jahren. Auch im Team fühlt sich die 68-jährige gut aufgehoben: „Sie feiern meinen Geburtstag, und zu Weihnachten bekomme ich sogar Geschenke.“ Die ehrenamtliche Tätigkeit half der lebendigen und kontaktfreudigen „Lesefreundin“, die Phase der Enttäuschung und Traurigkeit schnell zu überwinden. Heute strahlt sie wieder Optimismus und Freude aus, die sie aus vollem Herzen an Hugo, Julia und Co zurück gibt.



Ein Herz für alles was grünt und blüht

Rosemarie Langer, Städtischer Hort am Förderzentrum Sperberstraße

Es ist ein wunderschöner Vorfrühlingstag, Forsythien zeigen schon keck ihren gelben Sonntagsstaat, die ersten Hummeln und Schmetterlinge sind unterwegs und überall treiben grüne Blattspitzen ans milde Sonnenlicht. Es ist Zeit für Gartenarbeit, auch im Förderhort in der Sperberstraße. Rosemarie Langer, von den Kindern liebevoll „Gartenrosi“ genannt, brachte Kisten voller Pflanzen mit, für die sie jetzt mit ihren eifrigen Helferinnen und Helfern einen geeigneten Platz sucht.

Gar nicht so einfach, denn unter einer dünnen Erdschicht verbirgt sich viel Bauschutt. „Darf ich auch mal graben?“ Isaia, Noel, Daina und Jessi umringen die frühere Krankenschwester beim Versuch mit dem Spaten ein Loch zu graben. Auch die Gießkanne steht schon fürs Angießen bereit. Die 67-Jährige ist auf dem Land und mit Gartenarbeit aufgewachsen. Heute lebt sie in einer Mietwohnung ohne Balkon und genießt deshalb ihr ehrenamtliches Gärteln mit den Mädchen und Jungen.

Immer donnerstags unterstützt sie das Hort-Team, wobei sie auch mal vorliest oder bei der Hausaufgabenbetreuung aushilft. Doch ihr Herz hängt an allem was grünt

und blüht. So sät sie mit den Kindern Gewürze aus, beobachtet mit ihnen wie aus den Samen winzige Sprösslinge austreiben und zu Pflänzchen heranwachsen. „Sie lernen z.B. wie Kresse schmeckt, Petersilie riecht, Chilli aussieht und wie sie in der Küche verwendet werden“. Aufmerksam beobachtet sie beim Plaudern ihr Helfer-Quartett. Jessi knapst gerade mit der Gartenschere trockene Äste ab, Noel und Daina bauen einen kleinen Damm aus Kieselsteinen, um das Gießwasser zu halten und Isaia schaufelt sorgfältig das Grabloch zu.



„Bei unserer Gartenrosi bekommen die Kinder eine intensive persönliche Zuwendung, die sie dringend brauchen, im Alltag jedoch oft nicht erhalten“. Roswitha Pensel, die Leiterin des Förderhorts, erzählt von einem besonders vernachlässigten Jungen, der durch die Betreuung der allseits beliebten und anerkannten „Gartenrosi“ nachhaltig „aufblühte“. Nicht alle der rund 30 Kinder buddeln gerne in der Erde. „Das riecht so komisch“, bekommt da Rosemarie Langer von einem Mädchen zu hören. Doch das sind Ausnahmen und verständnisvoll sät sie die Kresse das nächste Mal auf Watte.



„Mein Geschenk an die Kinder ist ...“

Zitate von Ehrenamtlichen

„... Neugierde zu wecken für kulturelle Aktivitäten.“

Monika Köppel

„... ihnen etwas von meiner Zeit abzugeben.“

Rainer Wolff

„... Spaß und Freude am Spiel-(zeug) ... letztendlich:
Eine gewisse Portion an menschlicher Liebe!“

Hans Jokel

„... spielerisch die Lust auf Bücher
und das Lesen zu wecken.“

Ingrid Schadinger

... ihnen etwas von
meiner Zeit abzugeben.

viel Freude und viel
Lernung mit
allen Kindern!

viel Freude, sinnvolles (um),
Aufmerksamkeit.

es, kulturelle Erand-
lungen gemeinsam zu
erleben und Impulse,
Neugierde zu wecken für
selbständige Aktivitäten.

„Die Kinder schenken mir ...“

„... immer wieder tolle Ideen für neue Arbeiten.“

Norbert Mederer

„... viel Lebendigkeit und Abwechslung.“

Claudia Stadt

„... Momente ihres ungebremsen, liebenswerten Mitteilungsbedürfnisses.“

Monika Tischner

„... Freude und immer wieder Freude und das Gefühl, nach Abwesenheit vermisst zu werden.“

Brigitte Müller-Cymara

„... sinnvolles Tun und Aufmerksamkeit.“

Dieter Pefferlen

„... dass sie uns vergessen lassen, wie steinalt wir sind.“

Marianne und Steffen Schimmang

„... ein übervolles Herz auf beiden Seiten.“

Ilse Rödel

.. Zuneigung, Wertschätzung,
.. Anteilnahme,
.. Umgang auf Augenhöhe, Zert..
.. mit dem Wunsch, spielerisch
.. die Lust auf Bücher und
.. das Lesen zu wecken.



Fingerhäkeln und Bommeln basteln

Rita Schmidt, Städtischer Kinderhort Willstraße im Familienzentrum Reutersbrunnenstraße

Nach einem langen Schul- und Horttag sind die vier Mädchen aufgedreht und ein wenig nervig. Doch Rita Schmidt lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Geduldig leitet sie das Quartett beim Fingerhäkeln von Wollketten und beim Herstellen dicker bunter Bommeln an. Bereits seit über drei Jahren ist die 64-jährige eine „feste Größe“ im städtischen Hort an der Willstraße.

„Die Rita ist super, gibt klare Regeln vor und nimmt alle Kinder mit“, lobt Erzieherin Birgit Weber die Ehrenamtliche. Sie ist immer da, wenn wir sie brauchen, und die Kinder sind leidenschaftlich dabei, wenn sie mit ihnen handarbeitet oder kocht. Im Sommer kommt Rita Schmidt einmal und im Winter zweimal, für jeweils zwei Stunden aus dem Stadtteil Jobst angeradelt. „Wer solch eine Aufgabe übernimmt, sollte dann auch zuverlässig sein“, ist ihre Devise. Sie fühlt sich wohl im Hort, anerkannt und vom Team gut aufgenommen.

Als für die Hauswirtschaftsleiterin eines Tagungshauses die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit begann, suchte sie bald nach einer kreativen Beschäftigung. So pachtete sie 60 Quadratmeter Bauernland in Schnepfenreuth, auf dem sie seitdem ihr Gemüse anbaut. Und da sie schon immer gerne mit jungen Leuten zu tun hatte, suchte sie zusätzlich nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit in einer Kindertagesstätte und wurde im Westen Nürnbergs fündig.

Zurück in den Hort: Die Mädchen dürfen sich inzwischen einen schönen großen Knopf als Schmuck für ihre Ketten aussuchen. Rita Schmidt lässt sich immer etwas Neues für die Kinder einfallen. Mal werden Püppchen gestrickt oder Armbänder geknüpft. Sogar Jungs verirren sich manchmal in ihre Handarbeitsgruppe. Auch die farbprächtigen Bommeln sind inzwischen fertig. Die achtjährige Sofia hat eine davon als Spielzeug für ihre Katze gebastelt und kann es gar nicht erwarten nach Hause zu kommen. Lächelnd guckt Rita Schmidt den davon eilenden Kindern hinterher, die stolz ihre neuen Schmuckstücke schwenken. „Es ist eben ein Geben und Nehmen“, sagt sie zufrieden.







Zweisprachigkeit als Chance fürs Leben

Nurten Küz, Städtischer Kindergarten Grünewaldstraße 18a

Eng kuscheln sich die Mädchen und Jungen auf dem gemütlichen Sofa an Nurten Küz, um alles genau zu verstehen. Denn die 59-Jährige liest aus einem türkischen Bilderbuch vor. „Es ist ganz wichtig, dass wir mit Kindern aus türkischstämmigen Familien deren Muttersprache üben, denn sie kennen viele Wörter nicht.“ Selbst Mutter von zwei inzwischen erwachsenen Söhnen, die zweisprachig aufwuchsen, weiß sie wie wichtig gute Sprachkenntnisse für die Zukunft der Kinder sind.

Ihre Lebensgeschichte nötigt Respekt ab. Mit dem Realschulabschluss in der Tasche machte sich die 17-Jährige, auf der Suche nach einem guten Arbeitsplatz, ganz alleine auf den Weg nach Deutschland. Zurück ließ sie in ihrem Heimatort Adana in der Süd-türkei nicht nur die Eltern, sondern auch sechs Geschwister. In Nürnberg fand sie nicht nur Arbeit, sondern auch einen Ehemann. Beide haben es geschafft, in zwei Kulturen und mit zwei Sprachen zu leben. Von Rückkehr in die alte Heimat ist keine Rede.

„Mein Mann ist schon in Rente und genießt es, ein halbes Jahr in unserem Ferienhaus in der Türkei zu verbringen. Ich mache dort nur wenige Wochen Urlaub und komme dann zurück, denn ich kann doch die Kinder nicht im Stich lassen!“ Bereits seit sieben Jahren unterstützt Nurten Küz ehrenamtlich das Team des Kindergartens in der Grünwaldstraße. „Ich liebe Kinder und als ich von Voll- in Teilzeit wechselte hatte ich endlich Zeit etwas für sie zu tun.“

Mit in der Runde sitzt Margit Hamberger, die bis vor kurzem stellvertretende Leiterin der Einrichtung war, und jetzt in einem anderen Kindergarten selbst zur begeisterten Ehrenamtlichen geworden ist. Sie lobt Nurten Küz in höchsten Tönen, denn Sede, Ceren, Ela, Osman und deren Freundinnen und Freunde brauchen die Unterstützung dringend. So spricht die selbstbewusste Nurten immer wieder türkisch mit den Kindern. Freitags liest sie in einer festen Gruppe, in der übrigens auch deutsche Mädchen und Jungen willkommen sind. Geduldig hat sie so bereits mehr als 70 Kindern die türkische Muttersprache näher gebracht. Stolz blättert sie im Fotoalbum ihrer „Sprachschülerinnen und -schüler“, das sie zur Erinnerung angelegt hat.

Besonders beliebt sind Ausflüge. So sahen sich die Kids z.B. in einer türkischen Bank um, blickten einem türkischen Bäcker über die Schulter und besuchten das türkische Generalkonsulat. Übrigens ist die lebenslustige Endfünfzigerin auch noch in einem anderen Kindergarten in der Nachbarschaft als beliebte und anerkannte Ehrenamtliche tätig, die sich besonders über Schützlinge freut, die gelernt haben schnell und möglichst fehlerfrei von einer Sprache in die andere wechseln. Was natürlich auch sie bestens beherrscht.



Mal laut und dann wieder ganz leise

Helga Biedermann, Haus für Kinder St. Ludwig

Beim Rübchenspiel kommt Helga Biedermann als Bäuerin ganz schön ins Schwitzen. Leise umkreist sie die am Boden liegenden Kinder, die sich fest an den Händen halten, damit keines „gezogen“ werden kann. Doch trotz heftiger Gegenwehr wird der „Rübenkreis“ immer kleiner und die Zahl der „Angreifer“ immer größer. Auch der Lärmpegel im Spielsaal des Hauses für Kinder St. Ludwig steigt stetig, bis auch die letzten beiden kreischend aufgeben.



Jetzt wechselt die 71-jährige die Rolle: Sie holt das große Schwungtuch hervor und wartet geduldig, bis sich die Gruppe beruhigt und alle Hände das Tuch gefasst haben. „Spürt ihr den Wind“, fragt sie in die Runde, als die Kinder das bunte Tuch rhythmisch auf und ab bewegen. Danach dürfen sie auf Zuruf unter dem bunten Tuch durchtauchen, allerdings ohne sich gegenseitig zu behindern. Rund 20 Kinder nutzen jeden Donnerstagnachmittag dieses zusätzliche Angebot einer Spiel- und Tanzstunde.

Als Helga Biedermann im September 2013 ihre ehrenamtliche Beschäftigung mit den Kindern begann, gab es in der Kindertageseinrichtung ein fröhliches Wiedersehen. Denn sie arbeitete dort 1990 als Erzieherin und traf sich seitdem regelmäßig mit ehemaligen Kolleginnen. „Ich hab vorher nichts verraten, deshalb machten sie große Augen, wer sich da als ehrenamtliche Hilfe entpuppte.“

Sie erzählt auch, wie schwer es für die Mädchen und Jungen zu Beginn war längere Zeit ruhig zu bleiben oder einen Kreis zu bilden. „Es geht nicht darum die Kinder zu bespaßen, sondern um ein fröhliches Miteinander und dass sie mal ganz laut und dann wieder ganz leise sein dürfen“. Dabei setzt die erfahrene Erzieherin besonders auf alte Kreis- und Singspiele. Ihr Herz schlägt für Kinder und den Volkstanz, so leitete sie z.B. jahrzehntelang die Kindertanzgruppe der „Egerländer Gmoi“ und kann jetzt auf diese Erfahrung zurückgreifen.

Zum Abschluss bilden die Kinder eine Schlange, die sich windend und drehend durch den Saal bewegt. Fast alle kommen aus Familien mit Migrationshintergrund. Deshalb baut Helga Biedermann auch immer wieder Sprechspiele ein, bei denen Sofia, Gül und ihre Freunde deutsche Sätze nachsprechen müssen. „Mutter, Mutter, wie weit darf ich reisen?“ Es fällt auf, wie schwer einigen die deutsche Sprache noch fällt.

„Ich freue mich über die wunderbare Atmosphäre, die tolle Aufnahme im Team und dass die Kinder tagsüber manchmal Lieder und Melodien summen, die ich mit ihnen geübt habe. Die dreifache Mutter und fünffache Oma hat sich zum Ziel gesetzt mit der Gruppe das bekannte Kinderbuch „Die kleine Raupe Nimmersatt“ als fröhliches Spiel einzustudieren. Wer sie bei ihrer Arbeit beobachtet hat keinen Zweifel, dass es der resoluten und kompetenten Seniorin gelingen wird.







„Wackelzähne“ statt Leistungsdruck

Nina Hesel, Paritätischer Kindergarten Wackelzähne



„Schaffst du das noch? Du machst doch schon so viel!“ Die 25-Jährige Nina Hesel lächelt, als sie von der Sorge ihrer Eltern erzählt, weil sie nun neben dem BWL-Studium und der Arbeit als Werkstudentin auch noch einmal in der Woche ehrenamtlich im Kindergarten „Wackelzähne“ vorliest. „Ich brauche das einfach. Mir war es wichtig, dem Erfolgsdruck von Leistung, Arbeit und Noten etwas Soziales entgegenzusetzen.“

Nina Hesel recherchierte und fand beim Zentrum Aktiver Bürger die richtige Einsatzmöglichkeit im Paritätischen Kindergarten „Wackelzähne“ in der Gugelstraße. So ging ihr Wunsch in Erfüllung, denn der Umgang mit Kindern hatte ihr bereits als Au-pair-Mädchen in Australien sehr gut gefallen. Seit zwei Monaten steht jetzt also immer mittwochs: „Lesen bei den Wackelzähnen“ in ihrem Terminkalender.

Die Freundinnen und Freunde finden ihr Engagement super und manche Kommilitonin überlegt, es ihr gleich zu tun. „Ich genieße diese Stunden mit den Kindern sehr, denn dann fühle ich mich wie in einer anderen Welt.“ Gerade sitzt sie zusammen



mit der kleinen Rose in der Kuschelecke. Gebannt lauscht das Mädchen der Geschichte von Elmar und dem Superelefanten. Besonders gerne liest sie den Vorschulkindern vor, weil die ganz aufmerksam zuhören und gar nicht genug bekommen können.

Das bestätigt auch Janka Ummels, die bei den „Wackelzähnen“ als Erzieherin arbeitet. „Die Kleinen freuen sich schon, wenn Nina zur Tür hereinkommt. Denn ihre ruhige gelassene Art mögen die Mädchen und Jungen sehr.“ Manchmal denkt die lebenslustige junge Frau auch darüber nach, warum sie kein Studium im Sozialbereich gewählt hat. Doch sie ist sicher, dass neben dem Beruf Kinder und deren Bedürfnisse immer eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielen werden.

Lesen macht alles möglich



Die Kinder machen mich glücklich

Bernd Martin, Städtischer Kinderhort Ritter-von-Schuh-Platz

Der April zeigt sich an diesem Nachmittag von seiner grauen Seite! Es ist feucht und ungemütlich, doch die Mädchen und Jungs am Bolzplatz in der Südstadt stört das wenig. Sie kicken was das Zeug hält, täuschen wie die Profis, sprinten los und schießen aus allen Ecken aufs Tor. Mittendrin, als hochgewachsener Fels in der Brandung, Bernd Martin, der versucht Ordnung in das Spiel der jungen Fußballerinnen und Fußballer zu bringen. Bereits seit sechs Jahren ist er im städtischen Kinderhort am Ritter-von-Schuh-Platz immer dort zur Stelle, wo Hilfe gebraucht wird.

Mit einem Schnuppertermin begann für den heute 66-jährigen das ehrenamtliche Engagement nach dem Berufsleben als Versicherungskaufmann. Inzwischen kommt er zweimal in der Woche von 12 bis 17.30 Uhr zu den Schulkindern. Doch damit nicht genug, im Kinderhort am Herschelplatz zeigt er den Mädchen und Jungen Kultureinrichtungen und außerdem ist er in der Theatergruppe seiner Kirchengemeinde aktiv. „Ich liebe die Kinder“ strahlt er, und „sie lieben dich“, gibt Erzieherin Andrea Stuflesser zurück und fügt an: „Eigentlich ist Bernd eine vollwertige Kraft. Er entlastet uns an vielen Stellen, so dass wir uns intensiver um Einzelne kümmern können“. Manchmal, gibt die Erzieherin zu, müssen sie ihn auch ein wenig schützen, denn die Aufsichtspflicht liege eben bei den Hauptberuflichen. Doch gerade die Jungs fühlen sich zu dem groß gewachsenen Mann hingezogen, wo sie doch sonst meist von weiblichen Betreuungskräften umgeben sind.



So nimmt Bernd Martin auch an der all-jährlichen Ferienfahrt in den Bayerischen Wald teil. Bei der Abfahrt wird er freudig von den Kindern und deren Eltern begrüßt. Geduldig beantwortet er Fragen, beruhigt aufgeregte Mütter und hilft dem Kinderhort-Team bei der Platzverteilung. Auch er freut sich auf diese Woche, denn das Zusammensein mit den Kindern macht ihn glücklich. Übrigens hat seine Frau großes Verständnis für seine ehrenamtliche Arbeit, weiß sie doch, dass er auch im Ruhestand eine sinnvolle Beschäftigung braucht, um zufrieden zu sein.





Ein Herz für die ganz Kleinen

Marika Haag, Städtische Kinderkrippe Glockenhofstraße



Emilia möchte ein wenig kuscheln! Kein Problem, das kleine Mädchen klettert auf Marikas Schoß und vergräbt sich in deren Armen. Immer montags und oft auch dienstags ist die groß gewachsene schlanke Frau ehrenamtliches Mitglied des Teams der Kinderkrippe in der Glockenhofstraße. „Man darf sich Kindern nicht aufdrängen, sondern warten, bis sie auf einen zugehen.“ Die 41-jährige braucht nicht lange zu warten, denn für Sophie, Celine und Co. ist die warmherzige, fröhliche Frau längst ein vertrauter Teil ihres Alltags.



Eine kleine Erbschaft machte es Marika Haag möglich ihren Job aufzugeben, um sich ein wenig im „Leben umzusehen“. Sie engagierte sich für Greenpeace, absolvierte erfolgreich ein Jahr bei der „Werkbund Werkstatt Nürnberg“, in dem sie ihre kreativen Fähigkeiten auslotete, und erfuhr schließlich durch den „Straßenkreuzer“ vom Zentrum Aktiver Bürger. Ihr Wunsch war es, bei „ganz kleinen Kindern“ mitzuhelfen. „Ich hab mich schon gefragt, ob ich das hinkriege. Doch nach einem Schnuppertag hier in der Krippe war alles klar.“

Für das Team ist ihre regelmäßige Unterstützung eine willkommene Hilfe. Sie begleitet eine der drei Gruppen mit 13 Mädchen und Jungen im Alter von 14 Monaten bis zu drei Jahren bei Ausflügen in den Tiergarten, in den Luitpoldhain oder ins Südbad, was bei den Kleinen besonders gut ankommt. Marika Haag gibt zu, dass sie ganz schön stolz war, als eine Erzieherin sie mit den Worten lobte: „Obwohl du den Job gar nicht gelernt hast, machst du das super!“

Inzwischen hat Emilia ein Bilderbuch geholt und zupft Marika an der Hose. Jetzt ist Bilder gucken angesagt, doch zuvor putzt sie einem Jungen noch die triefende Nase. Beim Abschied verrät sie, dass sie jetzt auch eine Seniorin ehrenamtlich betreut. „Es gibt leider viele alte Menschen, die einsam und allein sind. Ich bin einfach neugierig“, lacht sie mit unwiderstehlichem Optimismus und wendet sich der kleinen Emilia zu.





Vom Zauber des Engagements

Fragen an Gabriele Wegner, Koordinatorin des Projekts „Große für Kleine“

Warum ist das Projekt „Große für Kleine“ so erfolgreich?

Eine bedeutsame Zutat ist die Frei-Willigkeit. Kinder spüren, wenn jemand kommen will, da sein will und ganz aufrichtig er selbst bzw. sie selbst ist. „Ich will“ Begegnungen haben Kraft und sind deshalb wichtig für das Lernen von Sprache oder für die Motivation bei den Hausaufgaben. Das ist spürbar und hat über die Jahre auch die Fachkräfte überzeugt. Ein weiterer Grund ist, dass Ehrenamtlichen, die gerade in der eigenen Familie mit Pflege, Sorge um die Eltern oder eigenem Älterwerden zu tun haben, das Lebhaftige, Aufblühende der Kinder in ihrem Alltag gut tut. Außerdem erfahren wir oft, dass die hauptamtliche Koordination und die damit verbundene persönliche Begleitung durch das ZAB den Einsatz sowohl für die Ehrenamtlichen als auch für das Einrichtungsteam erleichtern.

Wie viel Begleitung brauchen Ehrenamtliche?

Schwierige Frage. Schwingt doch dabei oft mit: Lohnt sich der Aufwand? Muss ich die Zeit nicht eher den Kindern widmen? Ich skizziere mal unseren Einstieg: Ein Orientierungsgespräch mit dem ZAB informiert über das Mögliche und Nötige, klärt die Erwartungen und schafft Vertrauen. Beim ersten Kontakt in der ausgewählten Einrichtung braucht es lediglich Zeit für ein intensives Gespräch. Dabei wird die Einrichtung vorgestellt, die Freiwilligen sagen, was ihnen wichtig ist und was sie gerne einbringen möchten. Das A und O ist die Kommunikation zwischen der Fachkraft und dem Freiwilligen, um das gemeinsame Tun zu reflektieren und gegenseitige Erwartungen kennenzulernen. Die Ehrenamtlichen richtig einzusetzen, sie zu begleiten und zu vernetzen erfordert einigen Aufwand, den das ZAB als koordinierende Stelle übernimmt. Wir sind hier Fortbilder, Teamgestalter und eröffnen Raum und Möglichkeiten.



Haupt- und Ehrenamtliche, wie klappt die Zusammenarbeit?

Immer da, wo erfahrene Fachkräfte in ihrer beruflichen Rolle souverän und selbstbewusst auf Freiwillige treffen, passiert etwas Wunderbares: Die Fachkräfte kennen ihre Einrichtung, Kinder und Familien und wissen, wo die Kraft der Engagierten am besten wirkt. Sie sehen, was nötig ist, kommunizieren das mit dem Team und den Ehrenamtlichen und vermehren ihre Möglichkeiten. So eingesetzt trägt ein Ehrenamtlicher viel Zufriedenheit, Vorfriede und zusätzliche Tatkraft ins Haus, bleibt über lange Jahre dem Team und den Kindern treu und gehört dazu.



Ehrenamtliche, die sich bereits seit zehn Jahren im Projekt „Große für Kleine“ engagieren.

Was ist nötig, um dieses ehrenamtliche Engagement auszuweiten?

Tatsächlich fehlen aktuell Sachmittel, die wir in Fahrtkosten, Fortbildung, Feste und Projekte für die Ehrenamtlichen investieren. Wir versuchen auch, die Leute zu vernetzen und Mehrwert für die Engagierten zu schaffen, etwa durch neue Kontakte, neues Lernen und einander anstiften. Das alles will organisiert sein. Wir sind in Nürnberg nach zehn Jahren weit gekommen. Über 200 Engagierte in über 100 Einrichtungen, doch da ist bei insgesamt 400 Kindertageseinrichtungen in Nürnberg noch einiges machbar. „Große für Kleine“ ist sehr beliebt, deshalb möchten wir dieses erfolgreiche Projekt gerne ausweiten.

Was bedeutet „Zauber des Engagements“?

Ich finde es immer wieder zauberhaft, wie viel Hingabe durch Ehrenamt in Kitas fließt: In Zahlen ausgedrückt liest sich das so: Über 14.000 Stunden zusätzliche Aufmerksamkeit schenken Freiwillige jedes Jahr Kindern in Nürnberger Kitas! 82 Prozent der Einrichtungen sind sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit, 30 Ehrenamtliche sind bereits neun Jahre oder länger aktiv. Aber letztendlich geht es bei dem, was Ehrenamtliche in Kitas tun nicht um Zahlen. Es geht um menschliche Begegnung, um ernst nehmen, zuhören, mitdenken und ausreden lassen. Freiwillige entschleunigen den prall gefüllten Tag eines Kindes von heute. Sie schaffen Raum für die Mädchen und Jungen das zu sein, was sie sind. Das rührt mich immer wieder neu an und das nenne ich „Zauber“.

Vom Prinzip: Geben und Nehmen

Pia Klose, Leiterin Kindergarten St. Maximilian Kolbe im Carosaweg

„Ehrenamt ist eine tolle Sache!“ Pia Klose, die Leiterin des katholischen Kindergartens St. Maximilian Kolbe in Langwasser, muss es wissen, denn zu ihrem Team gehören fünf Ehrenamtliche – und das schon seit zehn Jahren. Drei davon kommen regelmäßig, zwei springen bei Bedarf ein. „Sie sind eine große Bereicherung und Stütze für unseren eingruppigen Kindergarten, weil sie ihre Stärken dort einbringen, wo es nötig ist.“

So bietet eine ehemalige Deutschlehrerin aktive Sprachförderung an. Das ist in der Einrichtung besonders wichtig, da für 16 von 21 Kindern Deutsch die zweite Sprache ist, die sie lernen. „Übrigens sind einige von selbst auf uns zugekommen“, erinnert sich Pia Klose. „So ist uns eine ehemalige Mutter als „Lesefreundin“ bis heute treu geblieben. Eine weitere beschenkt unsere Kinder als Kulturfreundin mit besonderen Erlebnissen. Dafür sind wir besonders dankbar, denn die Kosten für die Kulturausflüge übernehmen Sponsoren, da wir uns zusätzliche Ausgaben gar nicht leisten können.“

Bei Ferien, Festen und Ausflügen springt ein ehrenamtlicher „Outdoormanager“ ein und wenn in der Mittagszeit mal Personal fehlt, hilft eine Freundin von Pia Klose kurzfristig beim Küchendienst. „Sie sind alle sehr zuverlässig. Mit ihnen geht es uns, den Kindern und den Eltern gut“, lobt Pia Klose ihre ehrenamtlichen Helfer. „Natürlich erfordert ihre Betreuung Zeit, doch diese Zeit wird uns vielfach zurückgegeben.“

Die in der Montessori-Pädagogik ausgebildete Erzieherin weiß, dass Wertschätzung für ehrenamtlich arbeitende Menschen wichtig ist. „Ich nehme mir Zeit für Gespräche, berücksichtige ihre Interessen und Wünsche, stelle sie in Eltern- und Pfarrbriefen vor, lade sie zu allen Festen und Feiern ein und überrasche sie mit kleinen Geschenken.“

Sie und ihr Team machen den Kindern auch klar, dass sich diese Frauen und Männer freiwillig Zeit für sie nehmen, gerne zu ihnen kommen und deshalb auch ihre Beachtung verdienen. Pia Klose jedenfalls praktiziert das Prinzip „Geben und Nehmen“ sehr erfolgreich: Zum Wohl der Kleinen und Großen sowie des gesamten Teams.



Ein herzliches Dankeschön für die engagierte Unterstützung



Stadt Nürnberg

im Bereich Kulturfreunde

Fonds Soziokultur e.V.
GfK Gesellschaft für Konsumforschung
house meets charity e.V.
KGH Anwaltskanzlei
Kiwanis-Club Nürnberg e.V.
Kick: Consulting GmbH
Leihaus Nürnberg GmbH
Müller Medien GmbH & Co.KG
PwC-Stiftung Jugend-Bildung-Kultur
(Hauptsponsor 2012–2015)
Volks- und Raiffeisenbanken in Mittelfranken

im Bereich „Kleine Entdecker“ – Natur erleben und Forschen mit Kindern

Bayerische Sparkassenstiftung
lagfa bayern e.V.
LBS Landesbausparkasse
Nürnberger Agenda 21
Sparkasse Nürnberg



Liane Zettl, Lokalredakteurin bei der Nürnberger Zeitung, dann im städtischen Presseamt, anschließend Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Nürnberger Stadtjubiläum und das Amt für Kultur und Freizeit. Im Ruhestand endlich wieder Zeit neugierig auf Menschen zuzugehen und diese Erlebnisse in Worte zu kleiden. Welch ein Glück – einfach wieder schreiben.



Martin Paul lebt, nach einem Studium der Theater- und Medienwissenschaft in Erlangen, seit 1992 in Nürnberg. Als freiberuflicher Medienberater ist er vor allem in den Bereichen Training, Coaching und Konzeption tätig. Film, Fernsehen und Fotografie gehören dabei nicht nur in sein Berufsfeld, sondern sind auch seine private Leidenschaft.

Impressum



Herausgeber

Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA) gGmbH
Gostenhofer Hauptstraße 61, 90443 Nürnberg
Tel. 0911 272998-0
E-Mail: post@iska-nuernberg.de
Internet: www.iska-nuernberg.de
Geschäftsführer: Günter Krauß & Prof. Dr. Roland Proksch
Amtsgericht Nürnberg HRB 82 83



Zentrum Aktiver Bürger, Wolfgang Neumüller
Projekt „Große für Kleine“
Gostenhofer Hauptstraße 63, Rückgebäude
90443 Nürnberg

Redaktion

Liane Zettl, Gabriele Wegner, Beate Wittich

Texte

Liane Zettl

Print-Gestaltung

Martin Küchle

Fotos

Martin Paul, Reinhard Schmidt (S. 20/21), Liane Zettl (S. 4/5)

Druck

Druckwerk, Mühlhofer Hauptstr. 7b, 90453 Nürnberg

Auflage

2000/November 2014



wbg

Nürnberg
Immobilien

Ihnen haben wir schon ein Zuhause gegeben!
Jetzt sind Sie dran!

Wir haben im gesamten Nürnberger Stadtgebiet Wohnungen unterschiedlichster Größen, die wir **provisionsfrei** vermieten. Wir helfen Ihnen gerne bei der Suche nach der passenden Wohnung. Bitte rufen Sie uns an!

www.wbg.nuernberg.de

Vermietungshotline
zum Ortstarif
01801 / 80 04 12

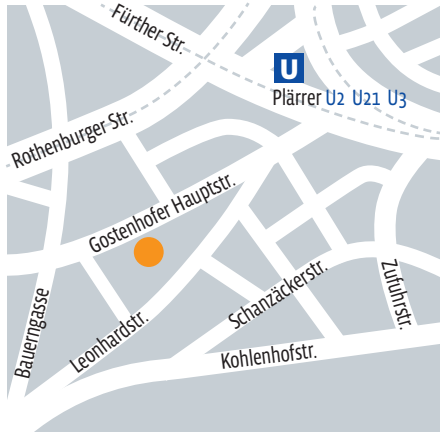


Wir gestalten LebensRäume.

Wir fördern Bildung
und Soziales in Nürnberg,
Stadt und Land.



Kinder aus dem
städtischen Zentralhort
Veilhofstraße



Zentrum Aktiver Bürger

Zentrale

Gostenhofer Hauptstraße 63
Rückgebäude
90443 Nürnberg
Tel. 0911 929717-0
zab@iska-nuernberg.de
Projekt „Große für Kleine“
Tel. 0911 929717-16

Weitere Informationen unter
www.zentrum-aktiver-buerger.de

Das Projekt „Große für Kleine“ freut sich über Spenden

Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH
Große für Kleine
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE82700205000006861300
BIC BFSWDE33MUE

